

Totalausfall in Sachen Meerjungfrau



Günter Grass „Ragtime“, Lithografie

Galerie Sybille Nütt zeigt in Dresden **Lithografien** des Literaten Günter Grass.

■ Jens-Uwe Sommerschuh

Der kürzeste Satz im kürzesten Märchen von H. C. Andersen? „Es ist entsetzlich!“ Das eindrucksvolle Abenteuer der „Prinzessin auf der Erbse“ hat er in nur 23 Sätzen geschildert, und den letzten hätte er sich gar verkneifen können: „Seht, es ist eine wahre Geschichte.“ Wissen wir doch! Wir wissen auch, dass der unsterbliche Däne nächstes Wochenende 200 wird, und wer noch nicht wusste, dass sein kaum weniger berühmter Schreibkollege Günter Grass einige der Andersen-Klassiker illustriert hat, erfährt hiermit: Er hat. In dem Buch „Der Schatten“ sind über hundert Bilderchen zu dreißig Texten versammelt, Mistkäfer und Grätennixen, Zinnsoldaten und nackte Kaiser. Einige der Lithografien sind jetzt bis 14. April in der Dresdner Galerie Sybille Nütt zu sehen. Und bis 3. April im Leipziger Bildermuseum und bis 1. April im Greifswalder Koeppenhaus.

Als Schriftsteller hat Grass, 1927 in Danzig

geboren, früh Weltgeltung erlangt und über Jahrzehnte mit dem Luxusdilemma gerungen, dass „Die Blechtrommel“ von 1959 kaum mehr zu übertreffen war. Dass er in den frühen Fünfzigern Bildhauerei studiert hatte, ist nicht so bekannt. In seinen Plastiken pflegt er einen skurrilen bis putzigen Realismus, wobei freilich nur wenige Kunstfreunde quer durch Europa reisen würden, um einen Blick auf Grass'sche Bronzen zu werfen. Die Abgüsse sind ganz hübsch, auch Sybille Nütt hat ein reichliches Dutzend davon ausgestellt, und reizvoll soll der „Mädchenkopf mit Ratte II“ ja nicht nur deshalb sein, weil der Schöpfer Autor des Romans „Die Rättin“ ist. Doch damit steht es eher wie mit den Malereien von Bob Dylan oder den Dramen von Oskar Kokoschka. Oha, heißt es dann, so etwas gibt es also auch noch!

Was jedenfalls das Medium Papier betrifft, meinen viele, Grass vollbringe mit Hilfe von Tastatur und deutscher Sprache Bemerkenswerteres als mit der Lithokreide. Hier dürfen wir die Maßstäbe nicht vermischen. Die Grass-Bilder zu Andersen sind schon insofern Geschmackssache, als nicht jedem zu diesen hinter- und feinsinnigen Geschichten grad die Art des schnauzbärtigen Pommern einfallen würde. Auch wenn der Hans Chris-

tian und der Günter die Ostsee gemeinsam haben, sie sind doch sehr verschieden. Anders ausgedrückt: Von der Empfindsamkeit oben erwähnter Prinzessin hat Grass wenig Ahnung, und in Sachen Meerjungfrauen ist er ein Totalausfall. Es springt außerdem ins Auge, dass Grass bezüglich Andersen zu keinem schlüssigen Stil gefunden hat. Die Bilder zu „Die wilden Schwäne“ hier, „Die Eisenbahn“ da oder „Der Halskragen“ dort haben miteinander fast nichts gemein, sind hier altmeisterlich filigran, da flüchtig forsch und dort eigentümlich plump.

Die ebenfalls ausgestellten Lithos zum Thema Tanz sind da von anderer Güte, allesamt dynamisch und schwungvoll im Strich, kompakt in der Komposition und unverkennbar von ein und derselben Hand. Und wem das nicht genug ist, der möge sich von der Galeristin zur halb versteckten Schnecke und den Pilzen führen lassen. Denn als Radierer erotischer Metaphern ist der 77-jährige Meister derart in seinem Element, dass jedem klar wird: Mit der entsetzlich kleinen Erbse war er halt nur unterfordert.

■ Bis 14. April in der Galerie Sybille Nütt, Dresden, Obergraben 10, Di, Mi, Fr 10–18, Do 10–20, Sbd 10–16 Uhr